

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-  
haltungsbblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-  
blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pf.,  
bei den kaiserlichen Postanstalten 1 M. 60 Pf. mit Bestellgeld.



**Inserate**  
werden die 6-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der  
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2678

Ahrensburg, Sonnabend, den 12. September 1896

19. Jahrgang.

Hierzu:  
„Illustrirtes Unterhaltungsbblatt“.

## Die Kaiserzusammenkunft in Breslau.

Die Breslauer Kaisertage sind vor-  
über. Kaiser Wilhelm hat seinen hohen Gast  
mit den ihm gebührenden Ehren und mit  
majestätischem Pomp aufgenommen. Auch  
die Bevölkerung Breslaus hat alles gethan,  
um der Bedeutung des Ereignisses gerecht  
zu werden.

Wenn auch der Besuch des russischen  
Herrscherpaares vorwiegend als die Erfüllung  
eines Gebotes der Höflichkeit anzusehen ist,  
so wird dies doch weit überwogen durch seine  
politische Bedeutung. Das zeigen zunächst  
die Trinksprüche, die am Sonnabend beim  
Festmahle von den beiden Monarchen aus-  
gebracht worden sind. Dieselben waren zu-  
erst ungenau übermittelt worden und hatten  
hier und da Anlaß zu Mißdeutungen gegeben.  
Diesen wurde jedoch durch die richtige Wieder-  
gabe der Worte bald der Boden entzogen.  
Kaiser Wilhelm begrüßte den Zaren als den  
„Träger alter Tradition, den Hort des  
Friedens“, und Nikolaus II. versicherte, daß  
er „von denselben traditionellen Gefühlen  
beseelt sei, wie unser Kaiser“. Es war auch  
ohnedies bekannt, daß der Zar für die Auf-  
rechterhaltung des Weltfriedens und durchaus  
nicht geneigt ist, den französischen Kriegs-  
begehren entgegenzukommen.

Der deutsche Reichskanzler hatte beim  
Zaren eine Audienz von einer Stunde. Die  
Verathungen der Minister führten zu dem  
Ergebnisse, daß, wie glaubhaft mitgetheilt  
wird, die völlige Uebereinstimmung derselben  
sowohl bezüglich der Gesamtlage als auch  
hinichtlich aller gegenwärtig schwebenden

Fragen festgestellt wurde. — Der Jubel der  
Franzosen dürfte hiernach etwas abgeklüht  
werden. Der Revanchetraum ist abermals  
der Erfüllung ferner gerückt. Hätte der  
Zar wirklich die Absicht, sich auf die fran-  
zösische Revanchepolitik zu verpflichten, so  
würde er schwerlich den ruhmgekrönten Fel-  
dzeichen des schlesischen Armeekorps die Aus-  
zeichnung erwiesen haben, nach der Parade  
an ihrer Spitze mit unserm Kaiser nach dem  
königlichen Schlosse zurückzureiten.

Das alles sind immerhin Ergebnisse, mit  
denen wir wohl zufrieden sein können. Der  
Zar hat sich so verhalten, wie er sich bei  
den Beziehungen der beiden Völker zu ein-  
ander verhalten mußte. Rußlands Inter-  
essen liegen im Osten und berühren sich mit  
den unserigen in keiner wesentlichen Frage.  
Auch wir Deutschen haben keine Veranlassung,  
auf Rußland mit unfreundlichen Augen zu  
blicken; uns kann nur daran liegen, bei voller  
Wahrung unserer nationalen Würde ein  
freundschaftliches Verhältnis zu dem mächtigen  
Nachbarreiche aufrecht zu erhalten. Die  
Begegnung der Monarchen hat gezeigt, daß  
in Bezug auf die Achtung der gegenseitigen,  
nicht widersprechenden Interessen beider Völker  
in den maßgebenden Kreisen Uebereinstimmung  
besteht. Hierin liegt die Bedeutung der  
Breslauer Kaisertage.

## Die Kosten der Unfallversicherung.

Auf Grund der bisherigen Erfahrungen  
ist amtlicherseits die Höhe der Entschädigungs-  
beträge festgestellt, die voraussichtlich im Be-  
harrungsstadium bei der Unfallversicherung  
zu zahlen sein werden. Dabei hat sich er-  
geben, daß der Betrag des Jahres 1894 für  
die gewerblichen Berufsgenossenschaften

sich in diesem Stadium wahrscheinlich um  
360 Prozent und der für die landwirtschaft-  
lichen sich um 500 Prozent gesteigert haben  
wird. Es ist danach, wie die „B. Nachr.“  
meinen, mit einiger Sicherheit die voraus-  
sichtliche dauernde Belastung der Arbeitgeber  
aus der Unfallversicherung zu berechnen.

Im Jahre 1884 zahlten die gewerb-  
lichen Berufsgenossenschaften an Entschädi-  
gungen 31,1 Millionen, die landwirtschaft-  
lichen 8,6 Millionen. Unter Anwendung  
der obigen Prozentzahlen würde man für  
das Beharrungsstadium zu Summen von  
rund 112 und rund 43 Millionen, zusammen  
155 Millionen gelangen. Außer den Ent-  
schädigungsbeträgen haben die Berufsgenoss-  
schaften aber noch andere Kosten zu bestreiten,  
wenn auch unter diesen mit Ende 1896 die  
Beiträge zu den Reservefonds in Fortfall  
kommen.

Diese sämtlichen übrigen Ausgaben be-  
trugen im Jahre 1894 bei den gewerblichen  
Berufsgenossenschaften 16,2, bei den land-  
wirtschaftlichen 3,2 Millionen. Nimmt  
man nun an, daß sich bis zum Beharrungs-  
stadium die ersteren auf 20, die letzteren auf  
5 Millionen erweitern werden, was gewiß  
nicht hoch gegriffen ist, so würden zu den  
obigen 155 Millionen noch 25 Millionen  
hinzukommen, oder im Beharrungsstadium  
würde sich die Last, welche den Arbeitgebern  
aus der Unfallversicherung erwachsen sein  
wird, auf nicht weniger als 180 Millionen  
belaufen. Unter diese Zahl wird die Summe  
sicherlich nicht gehen, eher könnte sie noch  
etwas höher werden. Nimmt man die Be-  
lastung der Ausführungsbehörden und der  
Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsg-  
genossenschaften hinzu, welche für 1894 sich  
auf zusammen rund 8 Millionen belief und  
erwägt man, daß diese sich natürlich auch  
noch steigern wird, so wird man schließlich

zu einer Belastungssumme von rund 200  
Millionen im Beharrungsstadium gelangen.  
Im Jahre 1894 betrugen die für die staat-  
liche Unfallversicherung geleisteten Gesamt-  
ausgaben rund 67 Millionen. Eine Steigerung  
um das Dreifache wäre demnach zu erwarten.

## Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten  
aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum  
in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereins-  
Vorstände um solche einzusenden.)

**Ahrensburg**, 11. September. Ein  
starker Feuerchein wurde in der Nacht zum  
Donnerstag von hier aus in südlicher Richtung  
bemerkelt. Näheres über den Ort des Feuers ist  
noch nicht bekannt, es dürfte in bedeutender Ent-  
fernung von hier stattgefunden haben.

Der neugewählte Amtsbienner des Amts-  
bezirks Ahrensburg hat seinen Dienst bisher noch  
nicht angetreten, angeblich ist er durch Krankheit  
daran verhindert.

**Trittau**, 9. September. Gestern war  
hier die 7. und 8. Batterie des 24. Artillerie-  
Regiments (180 Mann, 120 Pferde und 12 Ge-  
schütze) einquartiert und es herrschte infolge dessen  
ein recht reges Leben in unserm Ort. Heute  
Morgen wurde der Marsch nach dem Garnisons-  
orte Gütrow fortgesetzt.

In der vergangenen Nacht wurde bei dem  
Fuhrwerksbesitzer und Kaufmann N. Siemers  
hier selbst ein Einbruchdiebstahl ausgeführt. Ob-  
gleich das Zimmer durch eine Nachtlampe erhellt  
war, war der Dieb doch dreist genug, durch ein  
Fenster, welches er sich geöffnet hatte, in dasselbe  
einzudringen und eine Taschenuhr, welche sich in  
nächster Nähe der Schlafstelle des S. befand, mit-  
zunehmen. Die Ladentasse, welche auch nahe dabei  
stand, wurde wohl glücklicher Weise nicht entbedt,  
denn es war nichts daraus entwendet. Auch dem  
im Eisenbahndienst stehenden Raedel war ein  
nächtlicher Besuch zugebracht, jedoch begnügte man  
sich hier damit, das Fenster zu öffnen und die  
Gardinen zurückzulegen. Von einer weiteren  
Visite wurde abgesehen.

**Poppenbüttel**, 10. September. Zu dem  
gegrünten Markt waren so viele Fuhrwerke aus  
Hamburg eingetroffen, daß die Höhe der Wirt-  
schafts-Etablissements nicht ausreichten, um sie

## Der wahre Reichthum.

Roman von Graf La Rosée.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Zweifelt Du noch immer, daß Klementine  
das Glücksräulein ist?“ rief frohlockend Abel-  
heid, und stürzte mit dem hochgehaltenen  
Briefe in das Gemach des Vaters. „Da  
schau und lieh!“

„Dummheiten“, murmelte Willek, „eine  
Närrin ist sie, und Du bist es auch, weil  
Du auf ihre Wahnideen eingest. Sie war  
immer überspannt und romantisch, sonst hätte  
sie nicht die Liebshaft mit dem Sohne der  
Lehrerwitwe Berg angefangen, der ihr noch  
nicht eine Kartoffel hätte geben können. Sie  
ließ von uns weg nach München, ich glaube,  
sie hatte keine 20 Mark in der Tasche.  
Was sie die Zeit über trieb, weiß ich nicht,  
ich habe sie nicht zurückgeholt, weil ich kein  
Recht über sie hatte, obschon ich gesehen  
muß, daß sie mir sehr abging. In der  
Arbeit war sie tüchtig, sonst aber überspannt;  
jetzt wird sie ganz übergeschnappt sein.“

„Papa, Du gehst morgen in Geschäften  
nach München, wie wir die Mutter sagte.“

„Ja, was soll es? Mitbringen kann  
ich Dir nichts.“

„Aber erkundigen kannst Du Dich.“

„Das werde ich.“

Herr Willek hatte seine Geschäfte in  
München — es war ein Verkauf von einigen

Aktien — besorgt. Schon war er wieder  
auf dem Bahnhof, um heimzufahren, als ihm  
der Wunsch seiner Tochter einfiel.

Er sah auf die Uhr, eine gute halbe  
Stunde hatte er noch Zeit. Die Briener-  
straße war nicht weit, er konnte im Palais  
Nothenburg ja einmal nach Klementine fragen.  
Er nahm eine Drosche und fuhr bei dem  
Palais vor. Ein stattlicher Portier in reicher  
Livree stand vor dem Thore. Willek fragte,  
ob hier ein Fräulein Tarnowitz wohne.

„Ja.“

„Ist sie zu Hause?“

„Die Gnädige ist soeben von ihrer Spazier-  
fahrt zurückgekommen.“

Willek kühlte seine Wangen heiß werden.  
War er ein Narr, oder war es der große  
Mensch vor ihm, der mit seinem langen,  
blauen, pelzbesetzten Rock Willek mit einem  
geringschätzigen Blicke ansah, gleichsam als  
wolle er sagen: Weißt Du nicht, wer vor  
Dir steht?

Mit pochendem Herzen und schweren  
Gliedern stieg er die mit exotischen Pflanzen  
besetzte Treppe hinauf. — Ummächtig! war  
es denn kein Traum? —

O, wenn er doch Vergangenes hätte  
ungesehen machen können! —

Verflucht seien all die bösen Worte, die  
er dem blaffen Geschöpfe, das von seiner  
Gnade abhing, einstens zugeschlendert hatte.

Sie war nie wie eine Verwandte unter seinem  
Dach behandelt worden, nur wie eine Magd,  
die ausgenützt werden mußte.

Ihren Lohn bildeten die höhnischen Schelt-  
worte seiner Frau und die Unarten und  
Bosheiten seiner Kinder. O Gott! wenn  
er damals hätte ahnen können, daß das  
Aschenbrödel, das draußen in der Küche mit  
dem Gesinde speisen mußte, in solch einen  
Reichthum versetzt würde! —

Als er in dem prächtigen Salon stand,  
dessen Wände mit goldgesticktem Brokat über-  
zogen waren, da zitterte seine Hand, die den  
vom Alter ins bräunliche schillernden Cylinder  
festhielt, wie die eines schwachen Greises.  
Mit Staunen sah er auf die hohen, bis zur  
Decke reichenden Spiegel, auf die schweren  
Damasvorhänge mit den goldenen Franzen  
und auf die reich vergoldeten Pfeilerfische.  
Selbst die zierliche Marmorfigur, die in der  
Ecke des Salons stand, erhielt durch den  
Schein der gelben Vorhänge einen goldigen  
Ton. Ueberall Gold! aber nicht drückend  
und schwer, sondern geordnet von der Meister-  
hand eines Künstlers harmonisch wirkend.

Die Portieren wurden zurückgeschoben,  
und unter dem Namen der Thür stand sie  
— die Rechte. Sie trug ein schwarzes  
Sammtkleid mit langer Schleppe, das spär-  
liche, blonde Haar war von einem Spitzen-  
häubchen bedeckt, ihre blaßblauen Augen  
richteten sich mit kaltem, strengem Blicke auf  
Willek.

„Du kommst spät, Onkel, mich zu be-  
glückwünschen.“

Mit wankenden Knien schritt er auf sie  
zu und beugte sich über ihre Hand, sie zu küssen.

Mit einem harten, schrillen Lachen zog  
sie die Hand zurück.

„Das ist mir zu ungewohnt“, wehrte sie  
ihn ab. „Glaubst Du denn, ich habe mit  
dem Reichthum die Erinnerung verloren?  
Der Reichthum wirkt wie Champagner, aber  
auch das Gold hat seine Ketten. Freie  
Menschen giebt es nicht; überall sind drückende  
Fesseln.“

Er seufzte weil er nach diesen Ketten  
schmachete.

„Liebe, gute Klementine“, sagte er, „mich  
drücken auch Ketten wund, es sind aber die  
eisernen Ketten der Armuth.“

„Bist Du gekommen, mir das zu sagen?“  
erwiderte sie, „das ist unnöthig, ich kenne die  
Armuth nur zu gut, ich habe selbst darunter  
gelitten, ich war hilflos, verlassen und ver-  
gessen von Menschen, denen ich zugehörte,  
denen ich diente. Aber nun bin ich reich  
geworden, alle meine Unternehmungen, auch  
die gewagtesten, gelangen mir auf die über-  
raschendste Weise. Was ich anfasse, wird  
mir sozusagen unter den Händen zu Gold.“

„Und mir zerrinnt es unter den Händen.“  
lächelte er schwermüthig, „ich habe soeben  
Aktien, auf die ich sicher hoffte, daß sie mir  
bis in einem Jahre Gewinn bringen würden,  
rasch verkaufen müssen, denn ich brauche  
Geld.“

„Wer braucht nicht Geld?“ lachte sie auf.

„Aber komm, oder hast Du schon diniert?“

Sie schritt ihm voran durch eine Reihe  
von Pruntgemächern, bis sie in das Speise-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C Y M

B.I.G.



unterzubringen, sodas die Wiesen zu Hilfe genommen werden muhten. Da auch die Stadfahrer beider Geschlechter eine ansehnliche Zahl Besucher gestellt hatten, war der Markt bei dem schonen Wetter sehr belebt. Auch der Viehmarkt war gut besichtigt worden. Es waren am Markt ca. 300 Schweine und Ferkel, 60 Pferde und trotz der Beeinflussung durch die im Kreise Stormarn herrschende Maul- und Klauenseuche etwa 50 Kinder. Ganz ohne Unfalle ist der Markt leider nicht verlaufen. Ein Stadfahrer fuhr direkt gegen eine in der Fahrt befindliche Breat, wobei er zu Fall kam und ein Rad des Wagens ihm über die linke Hand fuhr, die dadurch schwer verletzt ward. Ferner kollidierten ein zweiradiger Karrenwagen und ein anderer Wagen. Hierbei kurtzte der erstere um und die Insassen, ein Herr und eine Dame, erlitten mehrfache Kontusionen am Kopf und an den Armen.

**Wolln,** 8. September. In unserer Nikolai-Kirche ist jetzt der weiße Kaltpuz von den Wänden und Gemälden fast vollständig entfernt; es haben sich unter demselben zahlreiche Bildwerke vorgefunden, von denen das älteste anscheinend aus dem 12. Jahrhundert stammt; die älteren sind dann später bis ins 17. Jahrhundert hinein wieder mit anderen Bildern übermalt, so das sich stellenweise drei bis vier übereinander befinden. Die oberen Bilder werden durch Künstlerhand genau nach dem Original abgezeichnet und dann die darunter befindlichen Bildwerke vorsichtig blosgelast.

**Flensburg,** 8. September. Ein neuer Proceß ist gegen „Flensburg Avis“ anstrengt. Als die hiesigen Kampfgenossen-Bereine vor einiger Zeit ein Fest feierten, spielte ihre Musikkapelle beim Vorbeimarsch am Bureau von „Flensburg Avis“ das Schleswig-Holstein-Lied. In einem Bericht über jenen Vorfall bezeichnet genanntes Blatt jenes Lied als „Aufzurührlied.“ Durch diese Bezeichnung hat Hauptmann a. D. von Jesta sich beleidigt gefühlt und bei der Staatsanwaltschaft die Verurteilung des für den betreffenden Theil des Blattes verantwortlichen Redakteurs Simonen beantragt. Diesem Antrage ist seitens der Staatsanwaltschaft und Anklagammer entsprochen und die Sache dem Schöffengericht überwiesen worden.

**Flensburg,** 10. September. Heute Morgen um 7 Uhr ist der Raubmörder Schmied Schütt aus Errigebd durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg im Hofe des hiesigen Gefängnisses hingerichtet worden. Schütt, der am 8. Mai wegen Mordes und Raubes vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden war, hat kein Gehändnis abgelegt.

**Fehmarn,** 9. September. Ein furchtbares Drama hat sich in dem Hause des Altmüllers Niesen in Peterdors auf Fehmarn abgespielt. Der 82 Jahre alte Niesen wurde am Sonabend Morgen in seinem Bett erhängt vorgefunden. Der Verdacht, das sich Niesen nicht selbst erhängt, sondern von fremder Hand erhängt sei, richtete sich zunächst gegen seine Stieftochter, eine Frau Barth, die ihm den Hausstand führte und deren Mann in Pinneberg wohnt. Als am gestrigen Nachmittage Beamte zur Section der Leiche eintrafen, gelang Frau Barth angeklagt der Leiche, das nicht sie, sondern ein ihr befreundeter, gegenüber wohnender Arbeiter Sander den alten Niesen erhängt und dann erhängt habe, während sie selbst Beihilfe geleistet. Sander ist verheiratet und 30 Jahre alt. Wie die Frau Barth angiebt, hat Sander sich für seine Wirthschaft nur 16 Mk. ausbedungen, für welche Summe er sich das 6. und 7. Buch Moses anschaffen wollte. Die Frau soll der Mitwisserschaft stark verdächtig sein. Der Mörder leugnet hartnäckig, er ist heute be-

reits nach Kiel abgeführt, während die Frau Barth noch Burg a. F. ins Gefängnis gebracht ist. Die That erscheint um so scheulicher, als der alte Niesen seine Stieftochter zur Universalerin eingesetzt haben soll. Sander war bekannt als Trinker, von jehermann verachtet und stammt aus Eulingen in Hannover. Er soll geäußert haben, das Geschäft verstehe er, er habe schon mehr ums Leben gebracht. Die Section der Leiche, welche in Anwesenheit des ersten Staatsanwalts Karnatz stattand, hat ergeben, das der Tod durch Erdrösselung erfolgt ist.

**Kleine Mittheilungen.**

— In Plön brannte am Sonntag die große Scheune des Haushilflichen Gewerks mit den Erntevorräthen nieder, während in den vorderen Wirtschaftsräumen eine Tanzbelustigung abgehalten wurde. Das Vorderhaus wurde durch die Bemühungen der Feuerwehr gerettet.

— Als der Fuhrmann Scheibe des Gutsbesizers Rabe zu Wobhorn vor einer Wirtschaft seine Pferde fütterte, wurden diese scheu und gingen durch. Scheibe, der sie halten wollte, erhielt einen so heftigen Hufschlag gegen die Brust, das ihm das Blut aus dem Munde quoll und er nach kurzer Zeit verstarb.

— Als Kuriosum wollen wir erwähnen, das in der katholischen Kirche zu Neumünster am letzten Sonntag der Tuchmacher Sonnabend getraut wurde, wobei die Tuchmacher Freitag und Montag als Trauzeugen fungierten.

— Die Zahl der Ehescheidungsanträge soll z. B. in Altona eine verhältnismäßig große sein — am letzten Sonnabend wurden allein 11 Ehen geschieden!

— Aus dem Gerichtsgefängnisse in Londern sind mehrere Inhaftirte ausgebrochen. Der eine ist der Bureauvorsteher Harmd von seinem Eheg, einem Rechtsanw., mit 50 000 Mk. durchgebrannt sein soll. Von der Behörde sind die nöthigen Maßregeln getroffen, um der Flüchtigen habhaft zu werden.

— Dem Altonaer Militär-Untersuchungsgefängnisse zugeführt wurde ein Husar des Husarenregiments Nr. 15, der vor einigen Tagen zur Entlassung gelangen sollte. Er wird beschuldigt, im Kreise seiner Kameraden aufrührerische Reden gehalten und die betr. Bemerkungen vor einem Vorgesetzten wiederholt zu haben.

— Bei der in Altona stattgehabten Konferenz der Landräthe der Provinz Schleswig-Holstein, an welchen auch Herr Oberpräsident von Steinmann und Herr Regierungspräsident Zimmermann teilnahmen, hielt Landrath Junge-Prebode einen Vortrag über innere Verwaltungs-Angelegenheiten, Landrath Kasse-Julius einen solchen über Steuereinschätzung und über die Stellung der Landräthe zu der Steuereinschätzung. Beschlossen wurde im nächsten Jahre wiederum eine Zusammenkunft der Landräthe der Provinz stattfinden zu lassen. Ueber den Ort der Zusammenkunft wurde noch keine Entscheidung getroffen.

— Die Schule in Steinbel mußte, weil in der Familie des Lehrers die Mäsern ausgebrochen sind, auf Anordnung des Herrn Kreisphysikus geschlossen werden.

— Im Kaiser Wilhelm-Kanal ist dadurch eine Verkehrshörnung entstanden, das der dänische Dampfer „Johann Siem“ zwischen Königsdörde Sehebedt ein Leck erhalten, vollgelaufen und gekentert ist. Infolge des Unfalls ist der Kanal z. B. nur für Schiffe bis zu 4 Meter Tiefgang passierbar. Das gekenterte Schiff ist 1500 Tons groß, dem Hamburger Vergungs-Berein ist die Vergung des Schiffes für 100 000 Mk. übertragen worden.

zimmer kamen. Das Diner war köstlich, aber trotz der ausgefuchtesten Lederbissen konnte Billec nur wenig genießen.

Der Glanz, der ihn umgab, drückte ihn, denn er konnte den Gedanken nicht los werden: Sie zürnt mir, in ihrer Brust glüht Haß gegen mich.

Allerdings kam bei seinem Anblick die Erinnerung an die Zeit, die sie in seinem Hguse zugebracht, mit voller Bitterkeit über sie. Das war der Mann, der sie schuglos den bösen Launen seines bossastnen Weibes überlassen, der all ihre körperliche und geistige Kraft für sich und die Seinen in Anspruch genommen, der nie ein freundliches, lobendes Wort für sie hatte, dem sie wie eine fremde Magd hatte dienen müssen, und von dem sie keinen anderen Lohn empfangen hatte, als den harten Vorwurf, das sie von ihm das Gnadenbrot esse.

Damals war sie jung, aber all die schönen Tage der Jugend gingen vorüber, ohne das sie den Genuß empfunden hätte, der ihre Altersgenossinnen erkreute.

Jetzt endlich war sie in der heißersehtnen Lage, sich für all den Jammer ihres Gemüthes rächen zu können, aber die Rache wirkte nicht so köstlich, wie sie sich gedacht, sondern legte sich drückend auf ihr Herz.

Wenn sie jemals bei ihm ein Gefühl der Zuneigung hätte ohnen können, würde sie jetzt die bösen Gedanken zurückgedrängt haben; aber sie erinnerte sich nicht einmal eines aner-kennenden, oder auch nur eines zufriedenen

Blickes seiner Augen, die sich meist mit dem Ausdruck, etwas Lästiges, Häßliches erblickt zu haben, von ihr abwandten, wenn er ihr einen Befehl ertheilte. Sie war überzeugt, das, wenn der Onkel die Loose gezogen, er sie getrost in der Dachkammer zu Glicsing hätte verschmachten lassen. O, die grausamen, kalten Herzen — ohne Mitleid, ohne Erbarmen! — Und diese Menschen sollte sie jetzt mit Wohlthaten überhäufen, diese Menschen, die die Stunde ihres Todes nicht erwarten konnten, um ihr Geld an sich zu reißen und ihre Kästen zu leeren!

Als Herr Billec wieder draußen war an der freien Luft, athmete er erleichtert auf. Er schritt zum Bahnhof mit dem Gedanken, das der Reichthum der Nichte ihm wenig Nutzen bringen werde; allein vielleicht gelang es den Kindern, sich bei ihr einzuschmeicheln. Eingelaben hatte sie sie ja für ein paar Wochen; er versprach sich von dieser Zeit in dem Hause zwar wenig Genuß, aber die Ausgaben des Haushaltes konnten währenddessen erspart werden. Uebrigens durfte man Klementine nicht mehr aus den Augen lassen, sie war in einer Stimmung, die alles befürchten ließ; nun hieß es doppelt auf der Hut sein.

Wenn sie auch jetzt noch wüthend war, ihre Erben waren sie, die Billecs doch, sie konnte den Hausen Gold nicht mit hinübernehmen in die andere Welt. Er lachte beruhigt auf. Er war ja auch nicht verwohnt. Seine theuere Ehehälfte hatte ihn schon Geduld

**Hamburg.**

— Am Montag Nachmittag sollten mehrere Kinder aus Altona nach der Rinderhalle getrieben werden, als plötzlich ein Ochse aus unbekannter Ursache wild wurde und auf das Feld zusürmte. Vier Männer die sich ihm entgegen stellten wurden umgerannt, einer davon wurde durch einen Hornstoß sehr erheblich verletzt, so das man ihn dem Kurhause zuführen mußte, während 2 nur leichtere Verletzungen erlitten. Durch das zusammenlaufende Publikum immer wüthender gemacht, rannte das Thier durch die Feldstraße in die Karolinenstraße wo eine Frau nicht unerheblich verletzt wurde. In der Nyßstraße nahm der Ochse ein achtjähriges Mädchen auf die Hörner und schleuderte es weit weg. Nun ging der Lauf in den Hof des Kühlhauses des Schlachthofes. Hier versuchten herbeigeeilte Schutzleute das Thier niederzuföhren, 15 Schüsse hielt dasselbe aus, bis ein beherzter Schlächtergeselle dem Thier rasch eine Fessel durchschchnitt und ihm mit Hämmern der Schädel eingeschlagen wurde.

**Deutsches Reich.**

Der Kaiser hat an den Großherzog von Baden folgendes Telegramm gerichtet: „An des Großherzogs von Baden Königliche Hoheit, Karlsruhe.“

Zu Deinem 70. Geburtstage, an welchem Dir von Deinem Volke und aus allen Theilen Deutschlands Beweise aufrichtiger Verehrung und Liebe dargebracht sind, drängt es auch Mich, Dir Meine aus wollestem Herzen zu senden. Indem Ich es freudig anerkenne, wie hervorragend Deine Verdienste um die Begründung und Erhaltung der Machtstellung unseres gemeinsamen Vaterlandes sind und wie du es verstanden hast, die Bande der Freundschaft zwischen uns, unseren Häusern und Regierungen immer fester und inniger zu knüpfen, danke Ich dem Allmächtigen, das er Dich bisher so gnädig bewahrt hat, und flehe zu ihm, das er Dich, begleitet von der Liebe des deutschen Volkes und der Anerkennung der Bundesfürsten zum Segen Deines Landes und des ganzen Reiches noch lange in rüstiger Kraft erhalte. Die Kaiserin schließt sich Meinem Glück- und Segenswunsche von ganzem Herzen an und wird Mich bei Dir vertreten, da Mich die Pflicht hier fehkhält.

Hörsig, den 9. September. Wilhelm.“

Anlässlich des 70 jährigen Geburtstages des Großherzogs von Baden bringt der „Reichsang.“ einen Artikel, in dem er konstatiert, das aus den Blättern der verschiedensten politischen Richtungen dem edlen Fürsten einmütiges Lob über sein vorbildliches Leben und Wirken entgegen löne. — „Dieser noch als die Zeitgenossen wird einst die Nachwelt begreifen und durch den Mund der Geschichte sprechen, wie viel das neu geeinte Vaterland dem echt deutsch gesinnten Herrscher Badens schuldig ist, von dessen Lippen an einem ewig denkwürdigen Tage unserer Geschichte zum ersten Male nach langer Zeit wieder der Name eines deutschen Kaisers erklang. Auf der ehrfurchtgebietenden Schwelle, die heute über die Schwelle des Greisenalters schreitet, ruht ein Abglanz der milden Weisheit unseres ersten Kaisers, welchem Großherzog Friedrich neben dem unvergesslichen Fürsten, welcher denselben Namen trägt, ein weiser Berater gewesen ist. Möchte es ihm beschieden sein, bis zu der Grenze menschlicher Lebensdauer die treuen Augen über das Wohl und Blühen des Landes und über die Geschichte des jungen Deutschen Reiches wachen zu lassen!“

Die offiziellen „Berl. Politische Nachrichten“ deuten an, das, wenn die Konvertierung der

4prozentigen Anleihen im Reiche und Preußen in 3einhalbprozentige vorgenommen werden würde, die Gläubiger die Zustimmung erhalten würden, das demnächst innerhalb eines bestimmten Zeitraumes eine weitere Zinsherabsetzung ausgeschlossen sein würde.

Eine wenn auch der Form nach begründete, so doch von den beteiligten Kreisen als Härte empfundene Auslegung des Reichsmilitärpensionsgesetzes vom Jahre 1871 ist seitens der Heeresverwaltung nunmehr endgiltig fallen gelassen. Nach einer Bestimmung dieses Gesetzes haben sich alle Invaliden, denen auf Grund ihres Gesundheitszustandes eine zeitlich begrenzte Pension zugesprochen ist, auf besondere Vorladung gelegentlich des Obererlaggeschäftes zur militärärztlichen Untersuchung zu stellen. Wer diese Vorstellung veräumte, ging mangels einer triftigen Begründung kurzweg seiner Ansprüche dauernd verluftig. Nach einer neuen Bestimmung dagegen wird fortan den Untersuchungs-Kommissionen in solchen Fällen freigestellt, in die Frage der weiteren Pensionsberechtigung solcher Invaliden einzutreten, falls diese später wieder aus freien Stücken um eine ärztliche Untersuchung ihres Gesundheitszustandes zur Erhaltung ihrer Pension einkommen sollten. Dieser Verordnung ist, was besonders beachtet zu werden verdient, rückwirkende Kraft beigelegt worden.

Der innerhalb der Sozialdemokratie ausgebrochene Streit um Liebknecht scheint sich zu dessen Gunsten zu neigen. Von den sozialdemokratischen Blättern war die „Sächs. Arbeiter-Ztg.“ am heftigsten gegen Liebknecht aufgetreten. Wie jetzt verlautet, wird der Redakteur der „Sächs. Arb.-Ztg.“ Dr. Gradnauer durch den Genossen Barons (Dr. Gelsund) ersetzt werden. — S. Ledebour, zur Zeit politischer Redakteur der „Vorwärts“, hat seine Stellung bei dem Blatte gekündigt, er wird nächstens aus dem Redaktionsverbande ausgescheiden. Weitere Veränderungen in der Redaktion des „Vorwärts“ sollen noch bevorstehen.

Von den Infanterie-Regimentern des 9. Armeekorps ist in diesem Jahre die 10. Kompanie Infanterie-Regiments von Manstein (Schleswigschen) Nr. 84 in ihrer Gesammlelung im Schießen als die beste befunden worden. Die Unteroffiziere und Mannschaften dieser Kompanie erhalten daher gemäß Allerhöchster Kabinettsordre vom 27. Januar 1895 das auf dem rechten Oberarm zu tragende Kaiserabzeichen. Außerdem wird der Kompanie ein dauernd in ihren Besitz übergebender Kaiserpreis, bestehend in einer Kiste des Kaisers, verliehen. Der Kompaniechef erhält als Erinnerungszeichen einen silbernen Schild. Seit dem Herbst 1895 bis jetzt sind die Kaiserabzeichen von der 9. Kompanie hantsaischen Infanterie-Regiments Nr. 75 getragen worden. Bestimmungsgemäß haben die Mannschaften dieser Kompanie die Abzeichen nunmehr abgulegen, nur die Unteroffiziere und Kapitulanten behalten dieselben bis zum Ausscheiden aus dem Etat der betreffenden Kompanie.

Dem Pastor Schall in Kladow a. d. Havel, dem konservativen Abgeordneten für Potsdam, hat der Pfarr-Berein Lüben L. nach der „Breslauer Zeitung“, einen Tadel in einer Resolution betundet, welche wie folgt lautet: „Der Reichstagsabgeordnete Pastor Schall hat wiederholt in seinen Reden im Reichstage die Sache der evangelischen Kirche nicht in der Weise vertreten, wie es der Würde der evangelischen Kirche entspricht. Insbesondere hat er durch seine am 24. Juni d. Z. bei Berathung des Familienrechts und der ehelichen Verhältnisse gehaltenen Rede nicht nur in der Beleuchtung der Doppel-Ehe Philipps von Hessen, sondern auch in seinen Ausführungen

mit der ganzen Familie nach München, damit wir stets in ihrer Nähe sind.“

„Sie hat uns ja eingeladen,“ unterbrach ihn seine Frau.

„Jawohl, aber sie betonte nochmals, ehe ich mich von ihr verabschiedete: Bier Wochen lang dürft Ihr den oberen Stock bewohnen und seid meine Gäste.“

„Und was dann?“ fragte Adelsheid.

„Ja, dann müssen wir wieder hierher, vielleicht aber hast Du bis dahin einen reichen Mann. Du hast jetzt auf zweifache Weise Gelegenheit, Dein Glück zu gründen. Erstens Dich bei der Tante so einzuschmeicheln, das sie Dich als Erbin ins Testament setzt, oder Dir einen reichen Gatten zu angeln. Also Ruth und frisch gewagt.“

**Drittes Kapitel.**

Die Familie Billec hatte im Palais der Tante Einzug gehalten. Sie bewohnte den zweiten Stock und hatte sechs herrliche Zimmer zur Verfügung. Die Knaben waren still geworden bei dem Anblick der ungewohnten Pracht, sie bewunderten die betretenen Lakaien und gafften die Tante mit großen Augen an. Frau Billec hatte die Farbe gewechselt, als sie nach so vielen Jahren Klementine wieder gegenüber stand. Sie hatte ihren Zwicker auf die dünne, lange Nase geklemmt und mit dreifachen Augen umhergeschaut, sie wollte wie ehemals Klementine gleich im ersten Moment zeigen, das sie eben doch die Tante und diese nur die Nichte sei. Aber die jähre

über die  
und der  
Standpun  
Parr-B  
Bedauer  
und Gef  
ernten  
Neuerun  
Gefällig  
  
Die  
Dodarbe  
don gefe  
wegun  
Hauptfä  
richtete,  
werden,  
holm u  
Sodann  
Verlesun  
Abordnu  
führers  
mittellit  
Regierun  
  
Zu  
rath abg  
der Fra  
schäftig  
in Pari  
Equipag  
faure w  
nicht ih  
im Et  
faure si  
sein soll  
  
Die v  
dauert  
Operati  
den Au  
worden.  
erklärte  
gestellte  
zwischen  
schwüru  
Verhalt  
  
Neb  
trinken  
Professi  
des  
macht,  
die den  
Ra  
Berbre  
und M  
verleug  
Bergeb  
der Fä  
Di  
Altofo  
folgend  
bab d  
Paris  
geistes  
krankh  
ein m  
Die B  
dort  
Berfon  
von I  
  
Nöth  
behar  
wehar,  
  
sagte  
sprech  
thun  
genen  
nicht  
Sie  
  
Bil  
herb  
  
erim  
Kle  
  
Ade  
Dar  
  
jede  
ist  
wer  
die  
wol  
Me  
selt  
Um  
Sh  
ich  
  
Da  
fro  
die



über die Bedeutung des bürgerlichen Ehechlusses und der kirchlichen Trauung des evangelischen Standpunkts in einer Weise vertreten, daß der Pfarr-Verein dagegen Stellung nehmen und mit Bedauern betonen muß, daß eine solche Gelächter und Heiterkeit hervorruhende Rede in einer so ernsten Sache nicht als irgendwie maßgebende Äußerung aus den Kreisen der evangelischen Geistlichen angesehen werden darf."

### Ausland. Großbritannien.

Die Zweig-Versammlung des internationalen Arbeiterverbandes hat am Dienstag in London getagt. Es wurden die Einzelheiten der Bewegung für eine Lohnerhöhung beraten. Der Hauptführer der Dodarbeiter, Tom Mann, berichtete, daß die Bewegung in Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Stockholm und Gotenburg Unterstützung erzielte. Sodann kam ein Brief Lord Salisbury's zur Besprechung, in dem der Minister es ablehnt, eine Abordnung anlässlich der Verhaftung des Arbeiterführers Tillet in Antwerpen zu empfangen, und mittheilt, daß die Verhandlungen mit der belgischen Regierung über diesen Fall noch fortbauerten.

### Frankreich.

Zu Frankreich ist am Dienstag ein Ministerrath abgehalten worden, der sich ausschließlich mit der Frage des Empfanges des Paars befaßte. Der Zar wird an der Seite seiner Frau in Paris einziehen, die Zarewina in einer zweiten Equipage mit ihrer ersten Hofdame folgen. Frau Zarewina wird am dem Einzug durch die große Avenue nicht teilnehmen, doch wird die Zarewina bei dem im Elysée stattfindenden Diner neben Frau Zarewina sitzen, vorausgesetzt, daß sie nicht verhindert sein sollte, der Tafel beizuwohnen.

### Spanien.

Die revolutionäre Bewegung auf den Philippinen dauert fort. In dieser Woche sollen wichtige Operationen vorgenommen werden. Vier von den Auführern sind hingerichtet, 200 deportiert worden. Der Minister für die Kolonien, Castellano erklärte in der Kammer, in Manila seien hochgestellte Persönlichkeiten verhaftet worden. Inzwischen ist dort eine neue, weitverzweigte Verschwörung entdeckt worden, welche zu zahlreichen Verhaftungen führte.

### Folgen der Trunksucht.

Ueber die Verheerungen, die das Schnaps-trinken anrichtet, hat neulich ein berühmter Arzt, Professor Dr. Finler aus Bonn im Sitzungs-Saal des Abgeordnetenhauses in Berlin Angaben gemacht, die wir als Warnung für alle diejenigen, die den Schnapsgegnen huldigen, wiedergeben wollen. Nach einer Statistik von Endemann sind an Verbrechen von Trunksüchtigen verübt: Todtschlag und Raub in 63—68 Prozent der Fälle, Körperverletzung in 74 Prozent, Nothzucht in 60 Prozent, Vergehen gegen die Sittlichkeit in 77 Prozent der Fälle.

Die Beziehungen der Geisteskrankheiten zum Alkoholismus werden unter anderen deutlich durch folgende Beobachtung ausgedrückt: Von den innerhalb drei Jahren auf der Polizei-Präsektur in Paris unterzuchten 8839 Kranken waren 8139 geisteskrank, und unter den Formen der Geisteskrankheit nahm der Alkoholismus die erste Stelle ein mit 2982 Kranken, darunter 1169 Frauen. Die Zahl der geistesgestörten Alkoholisten hat sich dort in 15 Jahren verdoppelt. Unter 14391 Personen, welche in den Wiener Irrenanstalten von 1871—1882 aufgenommen wurden, waren

2152 Trinker. In anderen Ländern war der Prozentsatz noch viel größer; so waren Trinker von den Geisteskranken in England 28 Prozent, Schweden 25—30 Prozent, Frankreich 20 Prozent, Berlin und Siegburg mehr als 30 Prozent. 1888 wurden in preussischen Anstalten 40076 Geisteskranken aufgenommen, unter denen sich nicht weniger als 3228 befanden, die an Säuerwahn litten.

Daß Geistesstörungen und Sterbefälle mit dem Schnapsgegnen in engem Zusammenhange stehen, zeigt die Statistik Norwegens. Hier haben die Geistesstörungen und auch die Todesfälle etwas abgenommen, nachdem ein strenges Schantgesetz eingeführt worden war, das den Schnapsverbrauch einschränkte. In den Jahren 1856—1860 waren in den Irrenanstalten des Landes von 100 8,4 infolge von Alkoholmißbrauch erkrankte Personen, 1886—1888 dagegen nur 3,5. In der Anstalt Gausflett ging der Prozentsatz sogar von 13,7 auf 2,4 Prozent herab. Während der Jahre 1853 bis 1855 befanden sich unter 10000 Verstorbenen 33,8, während der Jahre 1886 bis 1888 nur 6,9, die infolge von Alkoholismus zu Grunde gegangen waren.

Demme wies nach, daß von 47 Wasserlöpfen 23, von 61 geistig nicht normalen Kindern 33 gleich 54 Prozent aus Trinkerfamilien stammten. In einer Anstalt waren 105 Idioten, und in diesen Fällen war 91 mal der Vater ein Trinker.

In England hat Neison den Versuch gemacht, den Einfluß des unmäßigen Alkoholgenußes auf die Sterblichkeit festzustellen und gefunden, daß die Sterblichkeit unter den Unmäßigen außerordentlich groß ist. Nach der allgemeinen Sterblichkeit in England und Wales berechnete er, daß unter ihnen eine Sterblichkeit von 110 eingetreten sein sollte, während sie thatsächlich 357 beträgt. Ein so kolossaler Unterschied kann nicht ganz auf Zufälligkeiten zurückgeführt werden. Darauf weisen auch andere statistische Erhebungen hin, wonach der Veruß der Gattin die Gesundheit am schädlichsten ist und die Sterblichkeit um 30 bis 40 Prozent erhöht.

Wenn man diese Reihe von erblichen Schäden bedenkt und überschlägt, welche Kosten das alles für die Familien, für die Gemeinden und für den Staat verursacht, wie viel Pflege und Arbeit auf die Trinker verwendet wird, und wie viel Unglück sie doch noch zu Wege bringen, so ist es doch empörend, daß eine so niedrige Leidenschaft noch so weit verbreitet ist.

### Mannigfaltiges.

Wie lange soll der Mensch schlafen? Zu den wichtigsten Vorbereitungen der Gesundheit zählt zweifellos ein ausgiebiger und geregelter Schlaf. In ihm erholen sich das Gehirn und das Nervensystem und beide nehmen Schaden, sobald dem Schlafbedürfnis nicht Genüge gethan wird. Es ist allerdings nicht so leicht, dafür allgemeine gültige Regeln aufzustellen. Bei erwachsenen Menschen gestaltet sich das Schlafbedürfnis verschieden, es wird sowohl durch die Beschaffenheit des Körpers, wie durch die Art der Arbeit beeinflusst. Immerhin konnten erfahrene Aerzte Durchschnittszahlen ermitteln, denen sich jeder Einzelne anpassen vermag. Vor Allem ist zu beachten, daß die Dauer des Schlafes nach dem Lebensalter bemessen werden soll. Der russische Arzt Professor Manassein hat in dieser Hinsicht jüngst einige Regeln aufgestellt, denen wir Folgendes entnehmen. Was die Neugeborenen betrifft, so muß dafür gesorgt werden, daß ihr Schlaf weder absichtlich noch unabsichtlich unterbrochen, noch künstlich verlängert wird. Für die ersten vier bis sechs Wochen seines Daseins muß das Kind täglich zwei Stunden wachend zubringen.

Ein- bis zweijährige Kinder brauchen einen täglichen Schlaf von 16 bis 18 Stunden; zwei- bis dreijährige sollen 15 bis 17 Stunden täglich schlafen; drei- bis vierjährige 14 bis 16 Stunden; vier- bis sechsjährige 13 bis 15 Stunden; sechs- bis neunjährige 10 bis 12 Stunden; neun- bis dreizehnjährige 8 bis 10 Stunden. Im Uebergangsalter, wenn die Kinder sich zu Jünglingen und Jungfrauen entwickeln, muß die Schlafzeit etwas verlängert werden; gegen Ende dieser Periode kann man die Dauer des Schlafes auf 7 bis 9 Stunden wieder verkürzen. Nachdem die Periode des Wachstums vorbei ist, also mit dem 19. bis 20. Jahre, halten wir es für zweckmäßig, die tägliche Schlafzeit auf 6 bis 8 Stunden zu beschränken. Das reifere Lebensalter — vom 25. bis zum 40. Lebensjahre — kann sich nöthigenfalls mit 5 bis 7 Stunden Schlafzeit täglich begnügen, jedoch nur bei vollkommenem Wohlbefinden. Was nun alte Leute, Greise, anbetrifft, so hat sich die Dauer ihres Schlafes danach zu richten, in was für einer Verfassung ihr körperlicher und geistiger Zustand sich befindet, daß heißt, ob derselbe normal oder mehr oder minder geschwächt ist. Wenn aber ihr Schlafbedürfnis auch noch so groß ist, so sollen sie sich womöglich dennoch nicht gestatten, mehr als zehn Stunden täglich dem Schlafe zu widmen. Nur bei sehr großer Schwäche dürfen sie bis zu zwölf Stunden täglich schlafen, jedoch nicht in einem Zuge, sondern mit einer Unterbrechung. Die Hauptschlafzeit muß natürlich während der Nacht sein, eine kürzere am Nachmittag. Es darf nie vergessen werden, daß der Organismus sich auch an solche Dinge gewöhnen kann, die schädlich sind. Schläft der Mensch länger, als es die Ruhe seines Körpers und Geistes und die Thätigkeit seiner vitalen Funktionen erfordern, so entsteht daraus erkens eine Abnahme der Körper- und Geisteskräfte aus Mangel an genügender Übung, und zweitens gewöhnen sich die Organe an einen anormalen Zustand der Ernährung, wodurch ihre Verthätigung im wachen Zustande geschwächt wird. Künstliche Mittel zur Herbeiführung des Schlafes die betäubender Natur sind, sollten grundsätzlich vermieden werden, denn sie sind Gifte, durch welche das Nervensystem völlig zerrüttet werden kann.

Ein schwerer Unfall ereignete sich bei einer Manöverübung in Wagnsburg. Ein Geschütz der Feldartillerie, das mit einer Manöverartouche geladen war, ging nicht los. Es wurde darauf der Verschlusskopf gelockert, um nach der Ursache des Verjagens zu sehen. Dabei entlud sich nun plötzlich das Geschütz und die Ladung nahm ihren Weg nach hinten heraus. Dem Richtkanonier wurde der linke Arm abgerissen, ein einjähriger Unteroffizier erhielt schwere Verletzungen an den Augen, und ein dritter Soldat wurde an den Händen verletzt.

Ueberfall. Der Kärntner Jagoczynski vom 5. Kärntner Regiment in Yapau (Prov. Polen), wo er während des Manövers einquartiert war, wurde von Räubern überfallen und mit einer Forke so furchtbar zerstoßen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Für zweierlei Tug sind in den Schönen in Afrika zu schwärmen. Aus Papenburg berichten die „Neut. Nachr.“: Ein Soldat des in Didenburg garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 91, der nach seiner Militärzeit noch weitere drei Jahre bei der afrikanischen Schutztruppe diente, kehrte dieser Tage in seine Heimath zurück und zwar in Begleitung seiner Braut, die keine geringere ist, als die Tochter des bekannten Hauptlings Witboi. Das Mädchen hat recht angenehme Gesichtszüge, ist der deutschen Sprache beinahe mächtig und hat sich deutsche Sitten und Gebräuche

abendlischen Besuche im Hoftheater waren auch sehr angenehm. „An was man sich nicht alles gewöhnen kann,“ gähnte Frau Willek, die aus Respekt vor der Nichte wirklich den sonst so hochmüthig getragenen Zwickler abgelegt hatte. Zur großen Veruhigung Willeks waren auch die beiden Buben, von denen man immer fürchten mußte, daß sie eine große Ungezogenheit begingen, in ein Institut gebracht worden. Das kostete freilich Geld, und er hatte schon oft einen Anlauf genommen, die Nichte um eine Beisteuer zu bitten, aber jedesmal hielt ihn die Angst, sie zu erzürnen, davon ab. „Wenn ich es nicht einmal wage, um ein neues Kleid zu bitten,“ seufzte Adelheid, „und sie sieht doch jeden Tag, wie nöthig ich eines gebrauche, wird sie dann für die abwesenden Knaben sorgen wollen?“ „D, das ist eine —“ rief Frau Willek, kirschroth vor Zorn, „aber ich habe sie immer schon durchschaut. Auch als sie noch ganz jung war, hatte sie einen abscheulichen Charakter. Ich habe sie nie leiden können.“ „Das beruht auch Gegenseitigkeit,“ sagte ihr Mann, „ich wollte, Du wärst klüger gewesen.“

abendlischen Besuche im Hoftheater waren auch sehr angenehm. „An was man sich nicht alles gewöhnen kann,“ gähnte Frau Willek, die aus Respekt vor der Nichte wirklich den sonst so hochmüthig getragenen Zwickler abgelegt hatte. Zur großen Veruhigung Willeks waren auch die beiden Buben, von denen man immer fürchten mußte, daß sie eine große Ungezogenheit begingen, in ein Institut gebracht worden. Das kostete freilich Geld, und er hatte schon oft einen Anlauf genommen, die Nichte um eine Beisteuer zu bitten, aber jedesmal hielt ihn die Angst, sie zu erzürnen, davon ab. „Wenn ich es nicht einmal wage, um ein neues Kleid zu bitten,“ seufzte Adelheid, „und sie sieht doch jeden Tag, wie nöthig ich eines gebrauche, wird sie dann für die abwesenden Knaben sorgen wollen?“ „D, das ist eine —“ rief Frau Willek, kirschroth vor Zorn, „aber ich habe sie immer schon durchschaut. Auch als sie noch ganz jung war, hatte sie einen abscheulichen Charakter. Ich habe sie nie leiden können.“ „Das beruht auch Gegenseitigkeit,“ sagte ihr Mann, „ich wollte, Du wärst klüger gewesen.“

vollkommen angeeignet. Die beiden Verlobten haben sich nach dem in Ostfriesland gelegenen Geburtsort des Bräutigams begeben, wo die Hochzeit demnächst stattfinden soll.

Ein äußerst heftiger Wirbelwind ging am Donnerstag Nachmittag über das Centrum von Paris hin. Der dadurch angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Bäume wurden entwurzelt und zahlreiche Personen verletzt. In dem Augenblicke als der Wirbelwind eintrat, fiel das Barometer um 5 mm. Später stieg es wieder um 5 1/2 mm. Der Wirbelwind dauerte kaum 1 1/2 Minuten und war von einem wolkenbruchartigen Regen, jedoch von keinem Gewitter begleitet. Zwei Personen sollen getödtet sein. Ganz besonders wüthete der Wirbelsturm am Quai Orfevres, wo große Bäume entwurzelt und in die Seine geweht wurden. Beim Pont Neuf wurden mehrere Boote zum Sinken gebracht. Eine Bark wurde 15 m hoch gehoben und auf den Quai geschleudert. Mehrere Droschken sind vollständig zertrümmert worden. Eine Droschke wurde 20 m weit fortgeschleudert. Mehrere Kutscher und Fahrgäste sind dabei schwer verletzt worden. Auf dem Pont an Chango wurde ein Omnibus umgeworfen, der Kutscher getödtet und zwei Fahrgäste schwer verletzt. In der Präsektur wurde eine Thür ausgerissen, sie zerstückelte eine Person, die unter dem Thore Schutz gesucht hatte, den Schädel. Auf große Strecken wurden Fensterscheiben zertrümmert und Dächer eingedrückt. Die genaue Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt; außer den gemeldeten Todten wurden noch 50 Personen verwundet; darunter mehrere schwer.

Die Spielbank in Nönde. Die diesjährige Saison im Seebade Nönde ist ein wahrer Standal; Nönde hat Monaco im Spielen weit überflügelt. Im Nönder Kurhaufe geht es schlimm zu. In Monte Carlo ist der höchste Einsatz auf einer Nummer des Roulette 180 Francs, sodaß man bei einem einzigen Coup 200 000 Francs gewinnen kann. Bei Trente et Quarante ist der höchste Einsatz 12 000 Francs, aber die Groupiers lassen einen Zuschuß von 6000 Francs und für die großen Gegenspieler 25 000 Francs zu. In Monte Carlo spielt man mit Gold, in Nönde mit Spielmarken, deren Werth bis 6000 Francs geht; ja bekannte Spieler haben bei der Bank unbegrenzten Kredit. Kürzlich haben 4 Spieler zugleich den höchsten Einsatz von 12 000 Francs auf jeden Wurf gesetzt. Das schöne Geschlecht spielt am leidenschaftlichsten, vor allem die Engländerinnen, ihnen folgen die deutschen Frauen; natürlich ist die Halbwelt vertreten. Die Russen kommen erst im September. Da die Säte zu eng sind erhaschen nur die großen Spieler einen Stuhl; die anderen verlieren ihr Geld — stehend. Und Belgien — bildet sich ein, an der Spitze der Civilisation zu marschieren.

### Henneberg-Seide,

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfa. bis Mt. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

### Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

### Zum Einmachen!

Canehl, Nelken, Pfeffer, Ingwer, Ammon, Salicylsäure, Borzsäure, Franzbranntwein, Essig, Citronensäure, Weinstein, Pergamentpapier. (3)

### Apotheke in Ahrensburg.

Nöthe auf den schmalen Wangen Klementines belehrte sie, daß dies ein gewagtes Manöver war. — „Vor allem bitte ich Sie, Frau Willek,“ sagte Klementine, „daß, wenn Sie mit mir sprechen, Sie dies mit unbewaffneten Augen thun wollen. Ich habe eine Abneigung gegen das Fixieren, das ich in meinem Hause nicht dulde, auch vergessen Sie nicht, daß Sie mein Gast sind.“

„Das ist wenig freundlich,“ preßte Frau Willek mühsam zwischen den dünnen Lippen hervor.

„Nehmen Sie es, wie Sie wollen, aber erinnern Sie sich stets an mein Gebot,“ sagte Klementine scharf.

„Gewiß, theuerste Tante,“ schmeichelte Adelheid und beugte sich nieder, um ihr die Hand zu küssen.

„Theuerste Tante,“ wiederholte Klementine, jede Silbe langsam betonend, „ja, ja, das ist schon möglich, daß ich Dir noch theuer werde,“ lächelte sie ironisch und entzog ihr die Hand. „Also laßt Euch in meinem Hause wohl sein. Das Frühstück wird um 8 Uhr Morgens bei mir eingenommen, nach demselben könnt Ihr thun was Ihr wollt. Um 1 Uhr ist das Diner, Nachmittags dürft Ihr den Wagen benutzen, Abends wünsche ich allein zu sein.“

Zorn der gefürchteten Klementine reizten könnten; hätte er sie doch lieber in eine Erziehungsanstalt gethan! Ja er wollte dies noch nachträglich ausführen, damit sie nichts Thörichtes anstellen konnten. So oft sie ein lautes Wort sprach, fuhr er erschrocken zusammen und wehrte ihnen heftig ab. Seine Frau suchte noch immer ihren Unwillen über den heftigen Empfang, der ihr zu Theil geworden war, zu unterdrücken.

„So etwas kommt bei uns in England nicht vor“, sagte sie und wischte mit ihrem Taschentuch immer wieder an dem verbotenen Zwickler.

„Sie hat auch mich angeschnappt wie ein giftiger Truthahn“, warf Adelheid ein, „ich werde es vermeiden, rothe Farben zu tragen. Ich lasse nicht nach, ihr zu schmeicheln, bis sie — in die Tasche langt und zahlt. Weißt Du, Mama, es ist eigentlich insam von ihr, da ladet sie uns ein, in ihrem Palais zu wohnen, zeigt uns stolz all ihren Reichthum und giebt uns keinen Pfennig Geld. Es war eine Schmach heute, als bei Tisch die Lakaien in großer Gala hinter unseren Stühlen standen und wir in den alten, schäbigen Kleidern wie Bettelente dasaßen. Ich bemerke recht gut das spöttische Lächeln der Diener, das mir allen Appetit nahm.“

„Und ich bin an meinen Zwickler so gewöhnt, daß ich lieber daheim Kartoffeln und Brot gespeißt hätte, als vor ihr wie ein ge-

scholtenes Schulmädchen zu sitzen, das in Strafe ist.“

Auch Herr Willek seufzte bei den Klagen von Frau und Tochter, auch er hatte manche Bille der Nichte schweigend geschluckt, auch ihm waren dadurch die künftlichen Gerichte vergällt worden. „Geduld, Geduld, sage ich Euch, es wird, es muß anders werden,“ suchte er die Seinigen zu trösten, „wir wollen recht vernünftig, recht diplomatisch zu Werke gehen, um die goldene Festung einzunehmen.“

Doch diese Aufgabe war weit schwieriger, als sie sich gedacht hatten, denn Klementine war den ganzen Tag nicht sichtbar, außer bei Tisch, und in Gegenwart der Dienerschaft mußte so manches Wort unausgesprochen bleiben von dem sich Adelheid einen Erfolg versprochen hatte. Die Lage war wirklich drückend für die Familie. Es fehlte ja an Toilette, und Willek wollte sparen, ein Punkt, in dem ihm diesmal auch seine Gattin beistimmte.

„Wozu hat man eine so reiche Verwandte, wenn sie nicht einmal die nöthige Toilette für Adelheid herschaffen will?“ grollte sie. So mußten sie mit den altmodischen Mänteln spazieren fahren; aber sie gewöhnten sich rasch an das Leben. Die herrlichen Gerichte und die feinen Weine, die ihnen vorgesetzt wurden, mundeten ihnen trotz der ersten, strengen Diene der Hausfrau vortrefflich. Die schönen Gewächer, in denen sie ungestört blieben, waren doch recht bequem, und die täglichen Spazierfahrten und die

abendlischen Besuche im Hoftheater waren auch sehr angenehm. „An was man sich nicht alles gewöhnen kann,“ gähnte Frau Willek, die aus Respekt vor der Nichte wirklich den sonst so hochmüthig getragenen Zwickler abgelegt hatte. Zur großen Veruhigung Willeks waren auch die beiden Buben, von denen man immer fürchten mußte, daß sie eine große Ungezogenheit begingen, in ein Institut gebracht worden. Das kostete freilich Geld, und er hatte schon oft einen Anlauf genommen, die Nichte um eine Beisteuer zu bitten, aber jedesmal hielt ihn die Angst, sie zu erzürnen, davon ab. „Wenn ich es nicht einmal wage, um ein neues Kleid zu bitten,“ seufzte Adelheid, „und sie sieht doch jeden Tag, wie nöthig ich eines gebrauche, wird sie dann für die abwesenden Knaben sorgen wollen?“ „D, das ist eine —“ rief Frau Willek, kirschroth vor Zorn, „aber ich habe sie immer schon durchschaut. Auch als sie noch ganz jung war, hatte sie einen abscheulichen Charakter. Ich habe sie nie leiden können.“ „Das beruht auch Gegenseitigkeit,“ sagte ihr Mann, „ich wollte, Du wärst klüger gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)  
Verantwortlich für die Redaktion,  
Druck und Verlag:  
Ernst Biese in Ahrensburg.

# Kreisarchiv Stormarn V 6



V. Grosse  
Verloosung  
zu Baden-Baden.

Loos

1 Mark 150,000 Mk. Gewinne

Werth

Haupttreffer 30,000 Mark

Werth

Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. i. d. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen  
Loose a 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk. versendet F. A. Schrader, Hannover Gr. Packhofstr. 29.  
(Porto u. Liste 20 Pf. extra)

**Kirchliche Anzeige.**  
Gottesdienst in Ahrensburg.  
Am 15. Sonntag nach Trinitatis,  
den 13. September, Vormittags 10 Uhr  
Hauptgottesdienst.

Meinen werthen Kunden, sowie  
einem geehrten Publikum von  
Ahrensburg und Umgegend er-  
laube mir die ergebene Anzeige zu  
machen, daß ich am  
Dienstag, den 15. und  
Mittwoch, den 16. Septbr.  
nach dort komme, um Claviere zu  
stimmen, eventuell zu repariren.  
Etwasige Aufträge sind bereit entgegen-  
zunehmen Herr Kröger Hotel Linden-  
hof und die Expedition dieser Zeitung.  
Hochachtungsvoll

**J. Frahm,**  
Clavierstimmer u. Techniker.  
Hamburg.  
Bogenstraße Nr. 19.

**Täglich frisch:**

reife Weintrauben,  
Koch- u. Spürnen, Tafeläpfel,  
Kochäpfel, Fälsch, Kurbisse, verschiedene Sorten  
Bohnen u. c.

empfehlen bestens  
**W. Gloede.**  
Schlossgärtnerei-Ahrensburg.

**Junge Leute,**

welche **Elektrotechniker** wer-  
den wollen, finden vorteilhafte  
Ausbildung in der **Elektra-  
Fachschule für Elektrotech-  
nik** in Hamburg, Alter Stein-  
weg 42-43.

Das Institut verbindet  
Schule mit Fabrik- u. Lehr-  
werkstatt. Mit dem 1. Okto-  
ber beginnt ein neuer Kursus.  
NB. Prospekte kostenfrei!

**Wer**

irgend einen Besitz kaufen oder ver-  
kaufen will, wer Gelder anleihen oder be-  
hegen will, wende sich an den be-  
kannten **Haus- und Gütermakler**  
**Aug. Studt, Neumünster,**  
Bahnhofstraße 36.

**Geschichte**  
der

**Kirche zu Ahrensburg**

von Ernst Ziese  
**Preis 50 Pf.**

Ernst Zieses Buchhandlung.

Junge, kräftige  
**Erdbeer-  
Pflanzen**

in zehn der schönsten ertragreich-  
sten Sorten  
**100 Stück 2-6 Mk.**

empfehlen  
**William Moritz,**  
Pflanz- und Verfaß- u. Gärtnerei,  
Ahrensburg.

**Hufsalbe Evrard**

a la Lano Cholesterin  
von Thierärzten empfohlen  
**Eugen Sturmhoebel,** Hamburg  
zu haben bei Apothekenbesitzer  
**Hero Krüger,** Ahrensburg.

**Technikum Gutin**

Maschinen- und Bauhule m. Praktikum  
Spezialkurse z. Verkürzung d. Schulzeit.

**Die Deutsche  
COGNAC  
Compagnie**

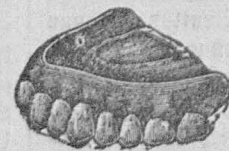
Löwenwarter & Co.  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein.  
Lieferanten zahlreicher Apotheken  
sowie staatlicher und städtischer  
Erkrankungskassen, etc.

**COGNAC**  
von vielen Aerzten als Stärkung-  
smittel empfohlen.

zu M. 2.- pr. Fl. Die Analyse der  
\* \* \* \* \* 2.50 " " vers. Chemiker  
\* \* \* \* \* 3.- " " istel: Der  
Cognac ist haltbar zusammengefaßt wie die meisten  
französischen Cognacs und ist derselbe von chemi-  
sehen Standpunkte aus als rein zu betrachten.  
Zu Originalpreisen  
in 1/1 und 1/2 Flaschen  
käuflich in der  
Apothek von **H. Krüger,**  
Ahrensburg.

**Zahntechnisches Atelier**  
in Ahrensburg

im Hause des Sattlermstr. J. Stegmann  
Schmerzlose Zahn-Operationen,  
Zähne reinigen Nervtödtend Plombiren.



**Anfertigung  
künstlicher Gebisse**  
unter Garantie der Brauchbarkeit.  
Sprechstunden Wochentags  
Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

**Taschen-  
Uhren**  
Remontoir-Nickel-  
Schlüssel-Uhren,  
Remontoir-Silber  
Gold  
**Wecker-  
Uhren**  
v. M. 2.40 an. mit Kalender Mk. 4

**Regulateure**  
von Mk. 6.- an.  
Preisliste gratis und franko. Nichtcon-  
venientes wird umgetauscht oder Betrag  
zurückbezahlt. Schriftl. Garantie.  
Uhrenversandgeschäft

**Carl Schaller, Konstanz.**

**Schloss-Gärtnerei**

Ahrensburg.

Zur jetzt bevorstehenden, günstigsten  
Pflanz-Zeit werden bestens empfohlen:  
junge, kräftige Pflanzen meiner  
**Erdbeerenkollektion**  
(großfrüchtige und Monatserdbeeren) in  
nur besten, erprobten und mehrfach preis-  
gekrönten Sorten mit Namen. Echtheit  
garantirt.  
Spezialkultur von **Beerenobst**  
**W. Gloede.**

**A. Zwingenberger's**  
Möbelreinigungstinktur.

Als vorzügliches Mittel zum Rei-  
nigen der Möbel zu empfehlen. Ge-  
brauchsanweisung sehr einfach und leicht  
faßlich.  
Preis a Flasche 1 Mk.  
Im Allein-Verkauf für  
Ahrensburg und Umgegend  
bei Herrn **H. Stamer,**  
Sattler und Tapezier.

**Colonial- & Delikatesswaaren- Geschäft**

**Consum in Ahrensburg**  
von **Fr. Gaens,** Hagener Allee 14.

Vorzüglichen Kaffee von 1,00-1,80 Mk. pr. Pfd.  
Große Auswahl von  
**Zuckerwaaren, Chokolade, Thee**  
sämtliche **Kolonialwaaren** und **Gewürze**, geräucherte u.  
gekochte **Fleischwaaren** stets frisch und in bester Qualität  
**Schweizer- u. Holländer-Käse**  
Garantirt reine **Weine** von 80 Pf. an,  
beste **Zigarren** in allen Preislagen.

**Landwirthschaftliche  
Lehranstalt und Winterschule**  
in **Hohenwestedt** (Holstein).  
Beginn Ostern u. Mitte Oktober.  
Sorgfältige Aufsicht. Billige Pensionen.  
Programme u. f. w. durch Director Contradt.

**Hotel „Stadt Hamburg“.**

**Sonntag, den 13. September:**

**Großes  
Sommer-Fest,**

veranstaltet vom **Hamburger Männersport-Club** von 1893,  
unter gütiger Mitwirkung des **Athleten-Club „Germania“**  
und der **3 Gebrüder Walsen**, einzig dastehende **Kunst-Athleten** und  
**Kraftjongleure** (unerreicht).  
Außerdem Ringen um die **Meisterschaft von Nord-  
Deutschland.** Goldene Medaille.

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

**Niederrheinisches**

**Malz-Extract**  
per Flasche 60 Pf.

**Harzer Sauerbrunnen**

per Flasche 25 Pf.

empfehlen  
**Ahrensburg. E. Pahl.**

**Ahrensburger**

**Butter- & Delikatessen-Lager**  
empfehlen

feinste Meierei-Butter und Bauern-Butter von 1,10 Mk. an,  
Margarine von 60 Pfg. an, Schmalz 50 Pfg., gekochten  
Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst, gekochte Mettwurst,  
geräucherte Mettwurst. Prima geräucherten Schinken im  
ganzen Pfd. 80 Pfg., im Anschnitt per Pfd. 1,60 Mk., u.  
div. andere frische Fleischwaaren. Talg per Pfd. 50 Pfg.

**Neue Jager Matjes-Heringe.**

**Verschiedene Sorten Käse.**

Sardinen in Del, Appetit Syll, Kronen-Hummer, Salmon-  
Lachs, Liebig's Fleisch-Extrakt und Pepton. Kirsch- und  
Himbeersaft per Pfd. 60 Pfg. Eingemachte Kronsbeeren  
per Pfd. 50 Pfg. Cafes, Zwieback, Chokolade, Cacao und  
verschiedene Sorten Bonbons, rohen und gebrannten Kaffee.  
Frische Eier. **Verschiedene Sorten Weine.**

Gesucht zum 1. Oktober nach Eims-  
büttel ein

**Mädchen zum Aelndienen**  
im H. Hausstand. Bürgerlich Kochen  
und gute Zeugnisse Bedingung. Lohn  
60 Thaler. Nähere Auskunft **Hamb-  
urgerstraße 10, Ahrensburg.**

**Eine Vorderwohnung**  
hat zu vermieten  
**Otto Kranemann.**

**Glücksmüllers**

**Gewinnerfolge**  
sind rühmlichst bekannt!

**Grosse Geld-Lotterie**  
zur Freilegung der Willibrodikirche  
Wesel.

28,074 Gew. u. 1 Prämie in 3 Klassen.  
Größter Gewinn im glücklichsten Falle  
**250,000 Mark.**  
150,000 Mk. 50,000 Mk.  
100,000 Mk. 40,000 Mk.  
75,000 Mk. 30,000 Mk.  
u. s. w. insgesamt

**1,410,840 Mark.**  
Ziehung 1. Kl. 14. u. 15. Okt.  
Loose 1 Klasse kosten: 1/4 M. 6.60,  
1/2 M. 8.30. Vollloose gültig für 3 Kl.:  
1/4 M. 15.-, 1/2 M. 7.70.  
Porto und Liste jeder Klasse 30 Pfg.  
empfehlen

**Ludwig Müller & Co.,**  
Bankgeschäft, Berlin C., Breitstr. 5.  
(beim Königl. Schloss).

**Verkehrsnachrichten.**

Hamburg, den 10. Septbr. 1896.  
Weizen feiner. Angeboten Holsteiner und  
Medenburger 124-129 Pfd. 130-140 Mk.  
Ruffischer überpolt, 108-114 Mk., Balla Balla  
116-118 Mk. per 1000 Ko.  
Roggen feiner. Holsteiner 116-128 Pfd.  
110-120 Markt, Medenburger 122-126 Pfd.  
und Altmärker 120-127 Markt, unversollt  
Donau, Bulg., Türl., Ruffischer und Amerit.  
76-80 Mk. per 1000 Ko.  
Gerste ruhig. Holsteiner und Meden-  
burger 120-130 Mk., Saale, Schleifische und  
Dierbrud 140-205 Mk., Böhmisches und  
Nährische 150-185 Mk. per 1000 Ko.  
Hafer still. Amerikan. 122-126 Markt,  
Medenburger 128-140 Mk., Ruffischer 126  
bis 145 Mk., feine Sorten über Notiz, un-  
versollt Ruffischer 96-100 Mk.

**Futtermittelmarkt.**

Original-Bericht  
von  
**G. & D. Lüders, Hamburg.**

Während der abgelaufenen Berichtswoche  
war die Nachfrage vom Inlande sehr groß  
und da das Ausland höhere Forderungen  
stellte, zogen auch die Preise etwas höher an,  
namentlich wurde Loko-Waare theuer bezahlt.  
Tendenz sehr fest.  
Reisfuttermehl M. 3,25 bis M. 3,60 pr. 50 Ko.  
ab Hamburg.  
Reisfuttermehl M. 2,95 bis M. 3,40 pr. 50 Ko.  
ab Hamburg.  
Reisfuttermehl M. 3,25 bis M. 3,70 pr. 50 Ko.  
ab Magdeburg.  
Reisflocke M. 2,10 bis M. 2,25 pr. 50 Ko.  
ab Hamburg und Bremen.  
Getrocknete Getreideflocke M. 4.- bis M.  
4,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.  
Getrocknete Getreideflocke M. 4.- bis  
M. 4,80 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.  
Getrocknete Bietreber M. 3,35 bis M. 3,75  
pr. 50 Ko. ab Hamburg.  
Erbsenflocken und Erbsenflocken M. 5,50 bis  
M. 6,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg.  
Baumwollsaatmehl und Baumwollsaatmehl  
M. 4,90 bis M. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg  
Cocunsaatmehl und Cocunsaatmehl M. 3,50  
bis M. 4,80 pr. 50 Ko. ab Hamburg.  
Palmkernmehl M. 3,70 bis M. 4.- pr. 50  
Ko. ab Hamburg.  
Rapsflocken M. 3,75 bis M. 4,25 pr. 50 Ko.  
ab Hamburg.  
Weizen, versollt, M. 4,10 bis M. 4,50 pr. 50 Ko.  
ab Hamburg  
Weizenkleie M. 3,60 bis M. 4.- pr. 50 Ko.  
ab Hamburg.  
Roggenkleie M. 3,90 bis M. 4,20 pr. 50 Ko.  
ab Hamburg.  
Hamburg, den 8. September 1896.  
**G. & D. Lüders.**

**Wetter-Aussichten**

auf Grund der Berichte der Deutschen  
Seewarte in Hamburg.

**13. Septbr.:** Wolkig u. Sonnen-  
schein, meist trocken, ziemlich kühl und  
frischer Wind.

**14.:** Wolkig, meist heiter und trocken,  
wenig veränderte Temperatur, frischer  
Wind.

**15.:** Wolkig mit Sonnenschein, frisch,  
weiße Regen, meist normale Temperatur,  
windig.

**16.:** Meist heiter und trocken, ziem-  
lich warm, windig.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19